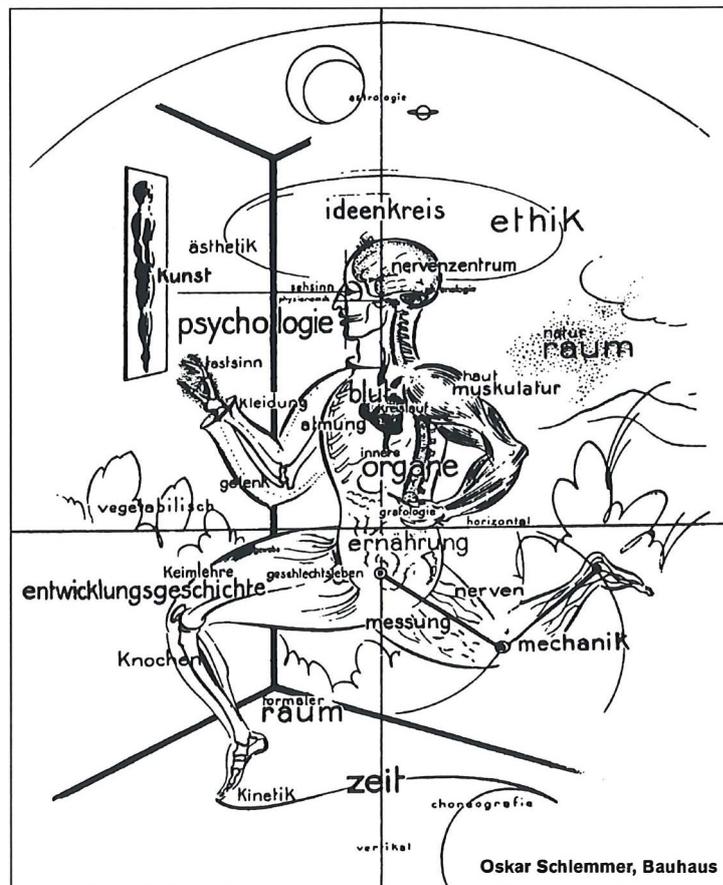




Neix aus´n Xeis
(hd: Neues aus dem Gesäuse)

„Wenn man ein Ding in all seinen Wechselbeziehungen beschrieben hat, hat man schlussendlich eine Welt beschrieben.“
 (Goethe)



Gebrauchsanweisung

Die folgende Bestandsaufnahme soll ein Bild des regionalen Potenzials sichtbar machen.

Aus dieser Grundlage soll in den nächsten Jahren ein lebendiges Image wachsen, sollen neue Blüten treiben.

Da Listen immer etwas sperrig Technokratisches an sich haben, sind die einzelnen Punkte auch immer durch praktische Anregungen ergänzt.

Nicht jeder wird auf alle Fragen Antworten geben können, wichtiger ist es, dass sich die Antworten vielleicht schon zu einem Zukunftsbild entwickeln.

Xeis macht mobil:

- a). Umweltschonende Mobilität ins und im Gesäuse (=Xeis) und in der Region zwischen Gesäuse und Hochschwab.
- b). Ausbau und Erhaltung öffentlicher Verkehrsmittel in der Xeismobil-Region
- c). Alle Maßnahmen, die Mobilität, Umweltverträglichkeit und sanften Tourismus intelligent verbinden.
- d). Mobilität im Denken.

Credo

Xeismobil: Bekenntnis zu einer permanenten Entwicklung

Gleich zu Beginn der Entwicklung von Infrastruktur für einen umweltschonenden Verkehr zwischen Gesäuse und Hochschwab, sollten wir über Inhalte nachdenken, die die Imagebildung der Region über das Projekt hinaus im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankern.

Beginnen wir also sofort mit einem kollektiven Brainstorming, um die Stärken aller Beteiligten in projektorientiertem Denken zu sammeln, zu bündeln und Ideen zu realisieren.

Kreatives Denken muss zuerst einmal eingefahrene Zweckzusammenhänge außer Kraft setzen. Man muss Problemstellungen ohne Einschränkungen der Machbarkeit sehen.

Die Übungsannahme:

Wir müssen das Xeismobil, samt jedem einzelnen Ort, in Graz, Wien oder Berlin präsentieren:

Wer soll dabei mitmachen? Einzelpersonen und Gruppen.

Musiker: (zB: Volksmusik, volkstümlich, Jazz, Kapellen, Ensembles...)

Vereine: (zB: Theater, Filmclub, Tanzverein, Sparverein...)

Wirtschaftsbetriebe/Handwerk: (zB: Metallverarbeiter, Tischler, Schlosser, Druckereien, Baumschulen etc...)

Künstler: Maler (abstrakt, realistisch), Bildhauer (abstrakt, realistisch), Dichter (Prosa, Lyrik, traditionell, experimentell).

Schulen: (Schulen sind der letzte Ort, wo man einen ganzheitlichen Zugang zur Welt vermittelt. Außerdem hat man dort Fachleute, also geistiges Kapital, in verschiedensten Sparten).

Möglichkeiten für themenbezogene Projekte überlegen:

zB. Wie natürlich ist die Natur? Haut, Fell, Kleidung... etc.

Gibt es Schulschwerpunkte in Richtung Naturwissenschaft, vielleicht in Kombination mit Informatik?

Andere Schulschwerpunkte?

Beispiel wie man ein Thema assoziativ behandeln kann.

Kommunikation (ein alter Hut, also schmücken wir ihn mit neuen Federn). Tanz als Kommunikation (Vielleicht gibts in der Region eine Tanzschule). Max von Frisch hat den Nobelpreis für die Erforschung des Bientanzes bekommen.

Man lädt die Ingrid Turnher ein, die ein Buch über Rhetorik geschrieben hat, oder nutzt eine politische Verbindung (Kommunikation in der Politik).

Mit den den Kindern kann man zB. etwas machen zum Thema: Wie wichtig sind Gesten, Namen, Wörter überhaupt zur Kommunikation? Mit Worten kann man Zeit und Raum überwinden, jetzt ist es z.B. 12 Uhr am Mittwoch und lesen könnt ihr das irgendwann, irgendwo).

Verkehr als mobile Kommunikationsform, Kommunikation in Bewegung...



Kirchen: (Schließlich sieht Gott alles, auch wie wir mit seiner Natur umgehen)

Museen:

Sportler:

Sehenswürdigkeiten:

Bräuche: (Gibts einen ortsansässigen Historiker?
Faschingsumzüge, Erntedank, Barbarafeier, Weihnachtsbräuche, Perchtenläufe, andere Festtage)

Welche kulinarischen Spezialitäten: Gibt es in der Region regionale Küche? Es geht um eine typische Jause (Xeisjausn), ein typisches Gericht (Xeismenü), Edel- und weniger edle Brände (Xeiswipferl), kurzum, alles, was sich essen & trinken lässt, natürliche Produkte womit man sich vielleicht die Kniescheiben einreiben oder die Wadeln massieren lassen kann.

Was gibt es an speziellen Pflanzen, Tieren, charakteristischen Gipfeln etc.:

Welche Sagen und Geschichten gibt es in der Region?:

Welche Zeitungen gibt es in der Region: (Auflage, Erscheinungsweise...).

Krankenhäuser: (Vielleicht kann man etwas zum Thema Gesundheit, im weitesten Sinn, anlässlich der Landesausstellung in Bruck zu diesem Thema anbieten)

Sonstiges:

Jetzt haben wir einmal unsere Aktiva.



Nun drehen wir den Spieß um und überlegen uns, welche Infrastruktur wir anbieten könnten, wenn sich Graz bei uns präsentieren möchte.

Wir vermieten z.B. unseren Ort als Location für ein Fotoshooting, bei dem ein neues Produkt z.B. Mode präsentiert wird. Es geht dabei darum, den eigenen Ort, der vom Einheimischen immer nur als Gebrauchsgegenstand gesehen wird, wieder mit neuen Augen zu sehen.

Welche Sporteinrichtungen haben wir, wo und in welcher Disziplin könnten wir Meisterschaften veranstalten?:

Ausstellungsräume:

Seminarräume: (Größe, technische Ausstattung...)

Kinos:

Freibäder:

ÖV-Einrichtungen: Entfernung der einzelnen Orte, Fahrzeit (daraus soll sich ergeben, was ich an einem Tag nutzen kann, wenn ich öffentliche Verkehrsmittel benutze.

Daraus kann man aber auch Szenarien entwickeln:

Tagestourenempfehlung für einen rüstige/n Pensionisten/in von Graz, welcher Zug, welche Tour, wo essen...

Gruppenermäßigungen, Familienvergünstigungen,

Übernachtungsmöglichkeit, vielleicht auch Szenarien wie für ... Euro drei Tage im Xeis...)

Gibt es soetwas wie einen Xeismarathon, Xeislauf, Xeisfünfkampf aus Klettern, Laufen, Wildwasserfahrt...

Nationalpark, Kirche, Wissenschaft:

Die Nationalparkidee, so wie sie auf der Homepage des Lebensministeriums definiert ist, klingt in einer Zeit, in der Natur bereits als überholtes Basismodell verstanden wird, doch etwas romantisch.



„Zur Erbauung nachfolgender Generationen...“ Das ist ein Naturmuseum. Heute provoziert man längst mit **„Aufstockung der Altnatur durch technisch-ästhetische Welterschöpfung!“** (P. Sloterdijk).

Es entsteht der Eindruck, nicht nur bei Kindern, die schützenswerte Natur sei irgendwo separiert. Wie also soll der Nationalparkgedanke außerhalb wirken? Gerade aus dem Spannungsverhältnis Naturbewahrung: Naturverbesserung ließe sich eine aus der Region hinaus wirkende Themenkompetenz erarbeiten, die infrastrukturelle Verbesserungen nach sich ziehen müsste. zB. die Einrichtung einer Sommerakademie, eines Kolloquium: Naturwissenschaftlich/Geisteswissenschaftlich/Künstlerisch. Zum Auftakt spielt die Musikschule „Die Schöpfung von Haydn...“ Deshalb ist es wichtig einmal die Infrastruktur aller beteiligten Orte aufzulisten. Die Vision der EU Standortnachteile durch moderne Kommunikationsmittel zu kompensieren ist ja so falsch nicht, nur funktioniert das nicht, wenn reale Produkte produziert und transportiert werden müssen, wohl aber beim Transfer von know how.

Die Vorgangsweise müsste als sein:

- 1). Kreatives und intellektuelles Potential binden, durch Themenstellungen, die uns allen unter den Nägeln brennen
- 2). Die Themen auf einem hohen geistigen Niveau abhandeln, aber auch allgemein verständlich publizieren
- 3). Vielleicht sogar als Wanderausstellung konzipieren (Intelligenz macht mobil) und gleichzeitig als Werbeträger für die Region, außerhalb der Region nutzen (Unser Schaufenster in Graz, Wien...)
- 4). Ein virtuelles intellektuelles Forum bilden, eine Diskussionsplattform im Internet.
- 5). Partnerschaften anstreben mit umweltschonender Technologie, aber auch Schulpartnerschaften
- 6). Qualitätszertifizierungen (xeiserprobt)



Was kann der Besucher ideell oder materiell aus der

Region mitnehmen ?: Wie kann man ein Spiel für die Homepage kreieren, wo sich Kinder spielerisch mit dem natürlichen Gleichgewicht beschäftigen? Wie plane ich ein Biotop? Was kann ich davon ausgehend mir zuhause selber basteln im Miniformat?

Xeismobil Homepage: Hier sollte man auch die umwelt-schonendste Verkehrsrouten planen können, mehr aber noch intelligent und spielerisch kommunizieren. Beispielhaft Touren planen können, wo steige ich aus, was erwartet mich dort, wo kann ich was essen...

Partnerschaften: Welche Partnerschaften mit Ökologiegemeinden können wir eingehen? Welche ökologischen Energiesysteme können wir nutzen? Welche universitären Bereiche können wir für Seminare gewinnen? Welche thematischen Ausstellungen können wir mit Partnern realisieren?

Auch wenn es niemand gern hört:

Admont war im Mittelalter ein geistiges Zentrum, heute ist das Stift eine schöne Kulisse als Kulturpflegestätte. Überspitzt formuliert: Hatte man früher Bücher geschrieben, so kann man heute Buchrücken anschauen. Auch Eisenerz war einmal eine moderne Industriestadt, wenn auch immer schon mit Standortnachteilen.

Um ein klares Bild zu gebrauchen:

Wenn ich Handpuppen baue und in einer Vitrine ausstelle, dann habe ich ein Museum, wenn ich dazu eine Bühne baue und ein Stück schreibe, habe ich ein Unternehmen.

Wir müssen wieder zu einer Vision kommen:

Eine Vision entwickelt man, wenn man das Selbstvertrauen hat, dass das eigene Denken an der Peripherie genauso bedeutend ist, wie in den Metropolen. Immanuel Kants Philosophie hatte Weltgeltung, auch wenn er Königsberg nie verlassen hat.



So könnte eine Vision aussehen:

Im Zentrum steht die anschauliche, unverfälschte Natur, die Eisenstraße (im weitesten Sinne als soziale Natur, Arbeitswelt und als traditionelle Verbindung= Mobile Kommunikation), das Wasser als Lebensmittel (Im weitesten Sinne: Wasser als Energieträger,...) Hier soll der Mensch einen ruhigen Dialog mit seiner natürlichen Herkunft führen.

Rundherum aber soll das Weltwissen gesammelt, beurteilt und in Frage gestellt werden. Natürlich wachsen Intellektuelle nicht wie Schwammerl aus dem Boden. Also ist die erste intellektuelle Struktur die Schule. Man soll nicht nur in die Schulen gehen und Vorträge über den sorgfältigen Umgang mit der Natur halten, sondern Projekte direkt in den Schulen verankern. Und zu diesen Projekten sollen wieder Fachleute von außen beigezogen werden. Dadurch profiliert sich einerseits die Schule und andererseits multiplizieren sich die Inhalte.

Mit Seminaren und Publikationen wird die Vehemenz des Anliegens weiter verstärkt und die Region profiliert sich. Dann müssen alternative Energieformen in Testläufen in der Region erprobt werden und auch das muss wieder beispielgebend nach außen getragen werden. Beispielgebende Themenausstellungen wandern durch die Steiermark, durch Österreich, durch Europa und multiplizieren die Inhalte weiter.

Vielleicht gibt es einmal einen Zeppelinverkehr zwischen allen Nationalparks?

Vielleicht gibt es aber auch einmal ein Krankenhaus für Alternativmedizin in der Region. Wo es um Natur geht, da muss es auch um Gesundheit gehen, um alternative Energiequellen, um körpergerechte Möbel, menschengerechte Arbeitsbedingungen...

Die Frage, die im Raum steht:

Was müsste geschehen, dass in Admont wieder ein Buch geschrieben wird, das in ganz Europa diskutiert wird und was müsste geschehen, dass in Eisenerz ein Produkt erzeugt wird, eine Idee geboren wird, das/die europaweit vermarktbar ist?



Wie entwickeln sich nachhaltige Positionierungen:

Natürlich gibt es ganz spezielle Entwicklungen, die sich nicht 1 zu 1 übertragen lassen, trotzdem gibt es Grundbedingungen, die allen nachhaltigen Entwicklungen zu Grunde liegen.

- 1). Man braucht einen ortsansässigen Enthusiasten, oder jemanden, der über hohe Fachkompetenz verfügt und an den Ort gebunden werden kann.
- 2). Man braucht eine Galionsfigur, oder einen Inhalt, der/ die eine historische Folgerichtigkeit suggeriert. (z.B. Müzzuschlag, Urlaubsort von Johannes Brahms, Brahms Musikschule, Klagenfurt, Ingeborg Bachmann, Bachmann Preis, der von der gesamten deutschsprachigen Literatur verfolgt wird, Leoben hat zwar keinen Erfolg mit der Landesausstellung gehabt, nutzt aber die daraus entstandene Infrastruktur intelligent mit den Ethnoausstellungen, obwohl die tatsächlichen Schaustücke weniger bedeutend sind, als man sie in einer Sammlung einer Großstadt findet.)
- 3). Man braucht eine Verbindung zwischen Geschichte und neuester Technologie, die die Tradition in die Zukunft überleitet. (Landesausstellungen, die einzig Modernität vermitteln wollten, wurden nicht so gut besucht, wie Landesausstellungen, die auch eine historische Komponente haben)

Die Landesausstellung in Graz 2000 zum Thema neue Technologien hätte mehr Zulauf gehabt, hätte man Kommunikationstechnologie auch historisch gezeigt, von der Schrift über Morse, Telefon, Radio..., weil das stärker mit der Biografie der Besucher gekoppelt ist und die persönliche Erfahrung in einen durchschaubaren Zusammenhang stellt.



- 4). Man braucht Sponsoren, die das örtliche Image nützen können um ihre eigene Positionierung zu bewerben.
(Dafür reichen oft kleinste gemeinsame Nenner, z.B. IBM und Neujahrskonzert)
- 5). Je grundsätzlicher, archetypischer das Thema ist, desto besser lässt es sich einer großen Zielgruppe vermitteln.
- 6). Man braucht interessante Geschichten für die Medien, die auch ganz selbständig von den Medien weiter gespielt werden können (Heute ist es üblich eine große Zeitung oder andere Medien quasi als Mitveranstalter zu gewinnen).
- 7). Je kleiner der Ort, oder die Region ist, desto origineller muss der Ansatzpunkt für ein Thema sein.

(Ein steirisches Feuerwehrmuseum macht eine Ausstellung zum Thema: Die Farbe Rot. Die Verbindung zwischen Rot und Feuerwehr beschränkt sich auf die Farbe der Feuerwehrautos. Das Thema ist nicht einmal umfassend aufgearbeitet, man sieht russische Malerei aus verschiedenen Jahrhunderten (Ikonen bis Suprematismus) bei der die Farbe Rot eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielt. Die Ausstellung ist ein großer Erfolg. Einige Monate später gibt es in Graz eine Ausstellung mit dem Titel: Die Farbe Schwarz. Die Ausstellung ist sehr umfassend, (vom kleinen Schwarzen der Coco Chanel bis zum schwarzen Uniformkapperl der SS, teure Kunstwerke etc.) gut didaktisch aufgearbeitet, es gibt Vor-Führungen für Lehrer. Trotzdem wird die Ausstellung kein Erfolg. Jahrzehntlang haben die BE-Lehrer ihren Schülern eingeimpft, dass schwarz keine Farbe ist, sondern die Absorption aller Frequenzen des Sonnenlichts lässt einen Gegenstand schwarz erscheinen. Allein dieser Rechtfertigungsbedarf gegenüber den Schülern schreckt viele Lehrer ab, die Ausstellung zu besuchen.





Und jetzt sind sie am Zug ...

**Wer soll dabei mitmachen? Wie könnte die Zusammenarbeit aussehen?
Einzelpersonen und Gruppen.**

Musiker:

.....

.....

.....

Vereine:

.....

.....

.....

Wirtschaftsbetriebe:

.....

.....

.....

Künstler:

.....

.....

.....

Schulen:

.....

.....

.....

Kirchen/Pfarrer:

.....

.....

.....

Museen:

.....
.....

Sportler:

.....
.....

Sehenswürdigkeiten:

.....
.....

Bräuche:

.....
.....

Kulinarische Spezialitäten:

.....
.....

Spezielle Pflanzen, Tiere, charakteristische Gipfel etc.:

.....
.....

Sporteinrichtungen

.....
.....
.....

Wo und in welcher Disziplin könnten wir Meisterschaften veranstalten?:

.....
.....
.....

Beherberger, Wirtshäuser, Handelsketten:

.....
.....
.....

Beherberger, Wirtshäuser, Handelsketten:

.....
.....
.....

Kinos/Freibäder:

.....
.....
.....

ÖV-Einrichtungen:

.....
.....
.....

Wer kommt bereits in die Region und warum?:

.....

.....

.....

Wer kommt sicher nicht, um das vorhandene Angebot zu nutzen und warum?:

.....

.....

.....

Welche Menschen möchten wir gerne (Verstärkt, erstmalig) in die Region bringen?:

.....

.....

.....

Wann möchten wir mehr Menschen in der Region haben? (Jahreszeit / Unter der Woche, Wochenende)?:

.....

.....

.....

Sonstiges:

.....

.....

.....

Was soll sich in den folgenden drei Jahren in der Region zum Positiven geändert haben?.....

.....

.....

.....